

Sust = Scherz = Ernst = und
Wahrheits = Gedichte,

Oder:

Das lächerliche Leben und despe-
rate Ende

Des

Monfieur d'Apetit,

Sines eingebildeten Baron von
Bigeleisen / und stropirten Capitain
unter dem Blitz = Donnerischen Coura-
fier-Regiment.

Wird einem Hoch-Adelichen und Gnädigen
Auditorio zur angenehmen Abkürzung müßiger
Stunden unterthänigst-gehorsam offeriret.

Von

Johann Adam Worscheld.

Gedruckt in diesem Jahr und zwar bey schlechten Zeiten/
Da Appetit kein Geld / und lebt in Traurigkeiten/
Doch weil er generous, verschencket er sein Leben/
Und hofft man werde ihm auch etwas davor geben.

Sorrede.

Sicht zürne Pallas wann dir heut ein schwar-
cher Kiel /

In deinen Musen-Sitz will spröde Worte schrei-
ben /

Allein/ weil in der Welt in einem jeden Spiel /

Nicht stehts kan die Vernunft in einem Circul blei-
ben /

So nehm es gnädig an / und tadle selbe nicht /

Ob sie gleich zeigen nicht gar grosse Helden-Thaten /

Es ist ja nur zum Schertz / nicht nach der Kunst gericht /

Mein lustiger Homeur hat mir darzu gerathen.

Ein dichtend freyer Geist läst sich nicht sperren ein /

Wann ihm die Feder fließt / der Sach lang nachzudich-
ten /

Es muß ein freyer Lauff in seinen Zeilen seyn /

Sonst wird er wenig / oder gar nicht viel verrichten /

Ich schreibe dieses nicht / als ob ich Lobens werth /

Nein / ich will nur dadurch auf meine Tadler spitzen /

Dann gfallt es einem nicht / der wird / wann er gelehrt /

Ein lustiges Gedicht mit keiner Schand besprützen.

Und dem der nichts versteht / und treibet Spötterey /

Dem wünsche ich viel Glück zu Midæ seinen Ohren /

Fragst du: wer dieser sey? ich sage dir es frey:

Ein Esel / um den man sich wenig hat gescho-
ren.



Geneig-

Geneigter Leser.

S hatte das grosse Welt-Licht schon mehr
dann 1000. mahl den runden Welt-Circul umlof-
fen/da zu Hohauß/einem einbilderischen Städtl in der
Landschafft Nirgendsheim/ Apetit das erstemahl das
Tages-Licht gesehen; Sein Vatter / als ein alter
Schneider-Meister/ ware bey so rühmlichen Hauß-Seegen seines
neugebohrnen Prinzens dermassen erfreuet / daß ihm seine Ehr-
süchtige Nadel auß den Händen gefallen/ und er nicht im Stand
ware/ seines angebohrnen Fleisses ohnerachtet/ dieselbige mit einer
heldenmüthigen Manier gegen seines Nachbahr's zerrissenen Hosen
zu gebrauchen; Ach! sprache dieser alte Meister Abschnitzel/ in
meinem Alter werde ich gleich Abraham mit Isaac geseegnet;
Die alte Frau Ohnezahn/ seine Gemahlin / bey allen ihren auß-
gestandenen Entbindungs-Schmerzen konnte sich nicht bey Er-
blickung eines Sohnes des Lachens enthalten/ man muste dieses
angenehme Præsent des Schneiderischen Apollinis ihr in die Ar-
men tragen/ es nährete die mütterliche Milch diesen herzigen En-
gel/ welcher auch so sanfft gesogen / als ob ein junger Geißbock
an einer alten Ziege seine Nahrung suchen wolte. Mit was
Fleiß nun dieser irdische Adonis von seinen Freunden erzogen
worden/ist leicht zu erachten/weilen er von Jugend auf einen Ader-
lichen Geist spühren liesse/ da er zum öfftern seinen Vattern die
Fenster eingeworffen/ und unter denen jungen Kindern sich hel-
denmüthig erwiesen / indem er bald diesen ein Loch in den Kopff/
bald jenen ein Aug außgeschlagen/ welches sein Vatter mit Freu-
den bezahlte/ wohl wissend/ daß wann ein junger Bock bey Zei-
ten anfangen zu stossen/ er bey anwachsenden Jahren desto heroi-
scher werde/ nach dem Sprichwort: Urit mature, &c.

Mehr als 10. Jahr wurde er von seiner Mutter nicht ge-
säuget/ weilen sie befürchtete / er möchte gar zu weichmüthig

werden. In dem 7ten Jahr seines Alters hat er schon gehen und reden gelehret.

Endlich gabe man ihn auch auf eine Universität / die freyen Künsten zu begreifen / wo er dann bey einem alten Schulmeister so viel profitiret / daß er innerhalb 8. Jahren auß dem Fundament lesen und schreiben gelehret. Er wuste daß Verbum Amo activè und passivè außwendig / also / daß die Menge Klagen bey dem alten Herrn Batter eingeloffen / welche ihm so viel gekostet / als wann er seinen Sohn in Padua hätte creiren lassen / dann alle seine Oppugnanten / die de Amore mit ihm disputirten / waren so unglücklich / daß sie gemeiniglich mit einem lebendigen Problema geschlagen worden. Alleine was Freude hatte der Herz Schneider / da er einen so geschickten Sohn hatte / daß ihm oft die Augen übergangen. Endlich solte auch dieser auß einer alten Asche hervor gekrochene Phoenix , auß Ehrsucht des Herrn Papa die Länder sehen / man machete ihm Flügel von lauter Außzügeln / die der Batter incassiret ; Der Batter will ihn nicht als einen Schneiders-Sohn / sondern unter einem almodischen Wind-Glanz / als einen Baron (o Einfalt) in die Fremde schicken ; man schauet hin und her / wo ein tauglicher Mann könnte gefunden werden / deme man den zarten Apetit anvertrauen könnte. Endlich fande sich ein gereister Mann / ein alter Winckel-Schneider / dieser hatte mit Columbo 5. Theile der Welt mit seinem Wander-Bündel durchschiffet / er ware in Constantinopoli , und hatte der Türckischen Moschee einen Schlaff-Rock gemacht. Er ware in Franckreich / und hatte über ganz Versaillen einen Strick-Rock gezogen. Er ware in Niederland / allwo er denen Cavalieren auß Niederländischen Spitzen Schlaff-Hosen gemacht. Er ware in Holland / und hat allen Bozknechten ihre geknüpffte Paruquen accomodiret. Er ware mit einem Wott in der ganzen Welt / und weil er manchesmahl die Ehre gehabt einen Cavalier die Hosen anzumessen / wer wolte nicht glauben / daß er in Adelichen Manieren erfah-

ren

ren seyn solte / westwegen ihm auch Apetit desto eher kunte an-
vertrauet werden.

Die Sache ware zwischen dem alten Papa, der Frau Mama,
und dem Herrn Winkel-Schneider / als neu-creirten Hof-Meis-
ter schon abgefarttet / welcher bey seiner neuen Function gleich sei-
ne sonst hinter denen Ohren getragene Haare in eine angenehme
Frisur wuste zu bringen / und also daher gienge / als wie jener-
Esel in der Fabel Aesopi, so mit einem kostbahren Pferd-Zeug
aufgepuht ware. Es mangelte nichts mehr / als nur dem jungen
Herrn solches zu hinterbringen / da entstunde noch ein kräftiger
Wett-Streit in dem Väter- und Mütterlichen Herzen.

Die Mutter wolte ihres Sohnes zarte Glieder nicht dem
rauchen Wind anvertrauen / sie dachte / wann er zu Hause Zwirn
wixt / so dörfte er nicht Berg und Thal überschreiten. Sie stell-
te ihr vor / daß das Reisen nichts anders seye / als eine strapaci-
rende Abmattung des Gemüths / da hingegen in ihrer Werkstatt
er keinen Fuß verletzen dörfte / sondern unter denen sanfften
Mutter-Flügeln / wie unter einer Brut-Henne sitzen könnte. Der
Vater aber / obwohlen er lang in Gedancken beschäftigt ware /
wurde endlich doch durch die Ehrsucht angetrieben / seine Abrei-
se zu gestatten / redete deswegen seine Frau Schneiderin also an :
Liebste Gemahlin / Besitzerin meines verliebten Bigelensens /
Pfriemd / Nadel / und Fingerhuts / meine andere Seele / du weist /
daß ich nach dem Absterben meines glorreichen Vorfahrers von
dir die Werkstatt ererbet habe / ich lebe schon lang mit dir / und
habe fleißig gearbeitet / alleine jederzeit mit innerlichen Cha-
grein, weiln mir der Himmel so lange keinen Erben verliehen / nun
aber haben wir einen einzigen Sohn / den haben wir auch schon
bis in das 16. Jahr erzogen / ich habe bey seiner Entbindung
dem Himmel gelobet / wann es ein Sohn seyn solte / alles daran
zu spendiren / ihn etwas rechtes lehren zu lassen / nun bestehet
es alleine in dem Reisen / gedencke / daß alle vornehme Standes-
Kinder in der Fremde etwas erfahren müssen / zu dem hab ich ihn
mit deinen gnädigen Consens einen braven Mann als Hofmeister
mit

mit gegeben / der ihn wohl zu versorgen versprochen hat / lasse ihn also nur fortreisen / du wirst in etlichen Jahren sehen / was auß ihm werden wird.

Die Ehr-süchtige Frau Schneiderin barzte über diese heroische Bigeleisiche Oration ihren von Baß-Kaiffen gemachten Strick-Rock in die Höh / als wie der Pfau / wann er seinen hundertfachen Augen-Wadel auß einander breitet / sie sagte / mein Kind / du hast recht / es geschehe / und machte darzu ein so gespitztes Maul / als wie eine Jungfrau / die das Lachen verbeissen will ; Ich / führe sie fort / überlege nun / daß es zu unserer Ehre gereichet / wann unser junge Sohn in die Frembde kommt / alle Nachbahren werden darüber stutzen / daß wir im Stande seynd / so viel auf ihn zu wenden ; der überstudirte Herz Hoffmeister gab also bald sein Sentiment darzu / mit Versprechen wohl auf Appetit acht zu haben ; nun schickte man den Jungen Krummdäzel (also hiesse der Schneider-Jung) den jungen Herrn zu holen / dieser saumete nicht lang / und traff ihn eben in der Kuchel an / allwo er bey einem Feuer einen Haasen unaußgezogner an einem Spieß brathete / sobald aber das Hochadeliche Kind den Schneider-Jungen erblickte / welcher ihn von seinem Vorhaben abhielte / wurffe er ihm den Schierhacken dermassen an den Kopff / daß er alsobald taumelte / und über den Hauffen fiel ; er schrye hefftig / wodurch die von dem Halter just nach Hauß getriebene Familie, nemlich die Gaiß-Böcke / rebellisch worden / und da sie so sehr die Stimme ihrer Mit-Compagnionen höreten / der Kuchel zueyheten / und alldorten den auf der Erde liegenden Krummdäzel revangirten / indeme sie den Appetit jämmerlich zerstoßten / welcher sich aber so lange gewehret / biß alles Kuchel-Beschirz zertrümmet / endlich sahe er sich gezwungen seine Retirade in den Rauchfang zu nehmen ; diesen Tumult hörete der Alte / kame derowegen in die Kuchel / und traffe diese Rebellen an / welche aber auß Ehrerbietung / weiln er Lade-Meister ware / mit einem ganz demüthigen Stillschweigen abmachirten / der Jung erzehlte das Passirte / indessen wurde der junge Appetit von dem
Rauch

Rauch dergestalten incommodiret / daß er ganz taumlend her-
unter fiel / allwo die Hochadelichen Hosen in dem Fleisch-Topff
also verbrennet / daß das Continens mit dem Contento grossen
Schaden gelitten.

Was nun bey diesem erbärmlichen Zustand die Eltern vor
ein Einsehen gehabt / ist leicht zu erachten / jedoch man hat durch
etliche medicinalische Mittel bald geholffen / und also die Reise
fest gestellet / man liesse durch einen berühmten Ingenieur einen
Wagen von Gans-Federn machen / damit das delicate hintere
Castell nicht auß dem gemachten Schneider-Modell möchte ge-
ruckt werden / er selbst als er vom Reisen hörete / ware voller
Freuden / und versprache dem Herrn Papa auf die Nacht wies-
der zu kommen / da er aber hörete / daß er vor etlichen Jahren
den Papa nicht wieder sehen solte / fienge der Hochadeliche Lini-
mel ein solches Geschrey an / daß ein ganzer Theil von der
Berckstatt zusamm gefallen / er hielt sich fest an seine Mutter
an / ja er verbisse sich so starck in ihren Arm / daß man ihm / wie
einem Fang- oder Feuer-Hund das Maul aufbrechen mußte.

Endlich liesse er sich mit Zucker befriedigen / und mußte ihn der
Hoffmeister damit biß zu der Land-Kutsche locken : Nachdem
sich die Eltern von selber heimlich weggeschlichen / fuhre der Kut-
scher starck auß. Apetit fragte den Hofmeister wohin sie wol-
ten ? Dieser explicirte ihm Paris nach der Länge und nach der
Breite / und da sie nach einer halben Stund zu einer Kohl-Hüt-
te kamen / fragte er / ob dieses Paris seye ? der Hoffmeister la-
chete / und sagte Nein dazu.

Letztlich erblickte Apetit den Kohl-Brenner / meynte es sey
der Teuffel / und finge einen solchen Tumult an / daß die Pferd-
scheu wurden / und den ganzen Wagen umwurffen / doch ohne
Schaden / dann ein Kohl-Brenner eylte hinzu / und erhielt den
Wagen. Als sie weiter fortfuhren begegnete ihnen eine Weib-
Persohn / welche Apetits Mutter gleich gesehen / die erblickte er /
sprang auß der Kutschen / und wolte sie ambrassiren : diese hielt
te ihn vor närrisch / wolte entfliehen / er aber ertappte sie / und
weil

weil es auf einer Anhöhe gewesen / kugelten sie miteinander über den Berg hinunter. Wie dem guten Menschen bey einer solchen Cascade zu Ruth gewesen / und was vor angenehme Ovidische Verwandlungen heraus gekommen / läßt sich besser gedentzen / als beschreiben; es ware nicht anderst / als ob der Müller unter das Kamp-Rad kommen solte / dann ihr Rock hatte sich völlig um des Apetits Hals gewickelt / der Herz Hoffmeister bey einem solchen Anblick wuste nicht was er thun solte. Die arme Weibs-Persohn aber schrye jämmerlich / und weil sie an einem Fuß lædiret ware / nahm sie der Hoffmeister mit sich auf die Kutsche; Apetit sowohl als der Herz Winkel-Schneider / respectivè Herz Hoffmeister / betrachteten das Weibs-Bild genau / Cupido machte ihm auf der Reise viel zu schaffen / Apetit wegen dem lächerlich-passirten Fall verliebte sich gleichfalls in sie / alle drey zehreten mit einander à bon Conto.

Einmals unterwegs / weil sie auch nach Paris wolte / erkundigte sich der Hoffmeister / wer sie seye / sie gabe mit einem tieff-geholtten Seuffzer zur Antwort / sie seye eines Bier-Wirths Tochter / welcher schon gestorben / Apetit meynte / sie sey eines Ruhe-Hirts Tochter / weil er nichts von einem Bier-Wirth wuste / und wolte sie nicht auf den Wagen leyden / da sie sich aber deutlicher erklärte / und ihm solches der Hoffmeister explicirte / fieng Apetit an hefftig zu lachen / und gabe sich zu frieden.

Dieses Ehr-würdige Gefäß des verstorbenen Bier-Jodels ware ganz schamroth über des Apetits Lachen; endlich fragte Apetit, wo sie dann gewesen seye / da sie von ihren Eltern weg-gekommen / welche mit kurzem gemeldet / sie seye bey des Capitains Donnerhund seiner Gemahlin als Cammer-Jungfrau gewesen / 3. Feld-Schlachten bengewohnet / 4. Stürme außgestanden / und da nun in der letzten Bataglie zu Eugendorff der Capitain mit einer Falconete um das Leben gebracht worden / habe die Frau Capitainin sie fortgeschaffet / weil sie den Tambour gehyrathet / also trachte sie nun nach Paris.

Der

Der Hoffmeister sagte: Meine 3mal bombardirte Schöne/
in Wahrheit sie hat schon viel außgestanden/ und weilen sie schon
in verschiedenen Bataglien gewesen/ so ist der Fall leicht zu vers-
schmerzen/ den sie mit dem Mons. Apetit über den Berg auß-
gestanden; Apetit sagte freylich wohl/ dann wann sie mit ei-
ner Stuck-Kugel hätte kuglen müssen/ sie wurde vor 8. Tagen
nicht außgestanden seyn. Dergleichen charmante Reden füh-
reten sie mehr/ und da sie gleichfalls sich ihres Standes erkun-
digte/ und von dem Hoffmeister vernahm/ daß Apetit ein Ba-
ron seye/ so erzeugte sie ihm mehrer Ehrerbietung/ als bishero/
weilen sie sich in die Welt zu schicken wuste/ und bey manchen
Cavalier überflüssig bekannt ware. Der Hoffmeister legte ihr
einsmals anf der Reise bey der Taffel vor/ und da es Apetit
thun wolte/ schützte der Winckel-Schneider vor/ es gezieme sich
nicht/ daß junge Herren mit denen Weib-Bildern sich einmi-
schen; Apetit aber nicht minder als der Hoffmeister verliebt/ da-
er zu Gemüth führete/ daß der Hoffmeister alles von seinem
Geld bezahle/ und ihn nichts wolte gelten lassen/ fienge mit dem-
selben einen harten Zand an/ und schlug den armen Winckel-
Schneider so starck/ daß sein Buckel einer Holländischen Land-
Karten gleich gesehen.

Wer nun des Hoffmeisters Zustand recht erfahren will/ wie
er außgesehen/ der bemühe sich einen solchen jungen Herrn in die
Länder zu führen/ so wird er seine Curiosität bald gestillet se-
hen. Dann da heist es:

**Wann man ein Kalb in d' Länder schickt/
So kommt ein Ochs nach Hause.**

Mit einem Wort/ des andren Tages sahe der Hoffmeister also
auß/ als wann das Gesicht mit einer blauen Reiß-Kappen wä-
re überzogen worden/ damit ihm der Wind nicht schaden könn-
te; seine Augen waren auß dem Gesicht so angenehm erhoben/
als ein Rubin so in blau-geschmelzten Golde stehet; seine Nase
sah dem Regenbogen gleich/ allwo die schönsten Farben spieles-
ten;

B

ten;

ten; seine Wangen waren wie ein durchgeackertes Feld/ wo die frischen Furchen stehen; das Maul ware also auß einander gerissen/ wie alte Rock-Falten/ die man mit keinem Bigeleisen mehr zusammen bringen kan. Die Wirths Leuthe wusten nicht/ ob er bey der Nacht auf dem Hexen-Tanz gewesen/ oder auf das wenigste von ihnen wäre besuchet worden. Da hiesse es recht: Truncus truncum castigat.

Da aber die Wirths Leuthe erfuhren/ daß der junge Herz dem Herrn Hoffmeister einen solchen guten Abend gegeben/ mußten sie von Herzen lachen; unsre mitgereißte und sehr strapazirte Jungfrau aber zoge auß Furcht/ es möchte ihr auch also ergehen/ heimlich davon/ daß weder Apetit, noch der Hoffmeister wuste/ wohin sie gekommen. Sie begaben sich wieder auf die Kutsche/ und als sie in Paris angekommen/ lehrete Mons. Apetit in den vornehmsten Wirths-Hause ein/ er nahme Laquen/ Handucken und Lauffer auß/ und wuste sich ziemlich/ doch gar zu affectirt in seinen eingebildeten Stand zu finden/ er spielte ganze Nächte/ und machte um seines Herrn Vatters Geld die ersinnlichsten Lustbarkeiten/ welches alles der Hoffmeister mit seinen noch blauen Augen ansehen mußte. Die Leuthe in Paris haben den Hoffmeister wegen seines Aufsehens vor einen Indianischen Wald-Teuffel angesehen/ und deswegen kochete in seinem Herzen eine heimliche Rache/ daß er selbst seine Hoffmeisters-Stelle verfluchte/ und einen Brieff an den Alten nach Hochauß (also hiesse des Apetits Geburths-Stadt) an seinen Vattern schickte/ in welchem er alles Passirte berichtete; mein guter Apetit aber ist indessen schon in solche Bekantschaften gerathen/ die/ unter dem Prætext Cavaliers zu seyn/ ein liederliches Gesindel waren/ diese wusten ihm den Beutel so sauber zu halten/ als ein Caminfeger den Rauchfang in einer Kuchel; dann es hiesse: Narren muß man die Koibe lausen.

Absonderlich wurde er von einer gewissen Gräfin/ Namens Kuttelfleck/ welche eine Fleischhackers-Tochter von Wienn/ und unter dem Titul einer Dame sich aufhielte/ also eingenommen/

men / daß er mit ihr bekannt zu werden trachtete / und von einem liederlichen Spieler / der sich vor einem Grafen von Haarbuder aufgegeben / an sie adressiret worden.

Bei dieser saubern Zucht-Hauß-Noblesse hat er so viel profitiret / daß er das Seinige alles dem Gott Baccho, und seiner Kellnerin der Veneri aufgeopffert / denen er täglich nach dem Heydnischen Gebrauch Stern-volle Brand-Opffer widmete; und da ihn der Beutel schon so leer worden / als wie ein Tadel-Sack / der ein Loch hat / gelangte endlich auf Zuschreiben des Winckelschneiders / der Herz Papa an / welcher seinen Herrn Sohn sehr beschimpffet; und weil ihm die ganze Compagnie sehr bekannt ware / da er die Gräfin von Kuttelfleck als eine Fleischhackers-Tochter / den Grafen von Haarbuder aber als einen durchgegangenen Paroquenmachers Jungen erkannte / hat er ihnen also die Laudes gesungen / daß sie das Miserere statt dem Exaltabor intoniren müssen. Ich glaube / daß / wosfern der Alte seinen Hauß-Bock bey sich gehabt / er hätte der Noblesse vor lauter Verdruß solche Confecturen vor die Nasen gesetzt / die gewiß spiritueuser als ein Aquavit gewesen wären.

Kurz / Mons. Bigeleysen mußte nach Hause / wo er in der Werckstatt von seiner zornigen Frau Mutter also bewillkommet worden / daß er ganz vergöttert außgesehen / weil ihm an dem ganzen Leib blaue Wolcken umgeben hatten: doch hat ihm die Canonization nicht gefallen wollen / weil er die Zeit seines Lebens von solchen Cæremonien kein Liebhaber gewesen. *Alleine: Necessitas non habet Legem*, ware sein Philosophischer Grund-Spruch / welchen er gelernet hatte / als er einmal in einem gewissen Duell davon geloffen.

Es mußten sich die in Paris zum Biliard, All'Ombra, Passet abgerichtete Hände zum Zwirn-Wichsen bequemen / welches er so großmüthig übertragen / als ein Mutius, so seine Hände dem Feuer dargebothen. Da hiesse es recht: *Tempora mutantur*; zuvor Thro Gnaden Herz Baron, und anjeto ein kahler Zwirn-Wichser. Jedoch Apetit gedachte mit Alexandro Ma-

gno, sich selbst überwinden seye löblich; setzte aber nicht dazu/ daß ein Muß keine Überwindung/ sondern eine gezwungene Sache seye: und hat sich also mit Recht jenem Esel verglichen/ welcher nur darum getragen/ weil er die Schläge geforchten.

Endlich begabe es sich/ daß der Todt das Helden-Cabinet der Ehrsuchtigen und Einbilderischen vermehren wolte / und kam die Reihe an unsers Herrn Apetits seinen Herrn Vattern/ und Frau Mutter / welche eine geschwinde Kranckheit überfallen/ die ein Arzt / so eben dorten mit grosser Ombrage aufstanden/ bald zu einem glücklichen Ende gebracht/ weil er den Todten-Graber zu einem Bevattern gehabt: also wurden beyde Eheleute solemnissimè begraben/ zumalen Apetit mit Stifsel und Sporen mit der Leiche gegangen / hinter seiner aber die Reiß-Truhel mit allem Geld seines Vatters nachführen lassen/ weil er nach der Begräbnuß gleich verreisen wolte; den Werkzeug hat er bey seines Vatters Grabe aufhängen lassen/ als wie die alten Riesen ihre Schwerter / die dem Fetz von Marocco sein Ohr abgehauet. Es ist ihm nichts abgegangen / als daß Fortunati sein Wunsch-Mittel / so hätte er sich vor dem Requiem seines Vatters in das Monden-Reich gewünschen/ und bey der Luna um Dienst angehalten.

Er dachte bald nach dem Königreich Candia, meynte all-dorten Groß-Vezier zu werden; bald nach Constantinopoli die Hoff-Bereuters-Stelle in dem Serail zu vertreten; bald nach Indien die schwarzen Mohrinnen weiß zu machen; bald nach Schlaraffen-Land / all-dorten König aller Narren zu werden. In diesen seinen Gedanken ware die Leiche bestättiget/ die Leuthe giengen nach Hause / Apetit aber bestiege seinen Wagen/ und gabe seinen Eltern adieu. Unter Weegs came ihm der Apetit an/ da er die Soldaten des General Schnadergangß sahe in weisser Montur machiren/ was es vor eine schöne Sache um einen Soldaten seye; weil er aber kein Gemeiner seyn wolte/ indeme ihm die Corporalen von Natur zuwider waren / dachte er mit seinem Geld eine Charge zu kauffen/ und machte den Vorschlag

schlag allezeit in einer Bestung / oder in dem Winter-Quartier zu bleiben / damit ihm der Feind keine Galle verursachen konnte ; Endlich schickte es sich / daß ein schon alter Capitain ihm seine Charge verkauffete / da dann Apetit unter dem Blitzdonnerischen Regiment als Officier gestanden / zu allen Werten mußten ein Paar Batallions Teuffel heraus fahren / da ihn doch in der Fröh eine matte Fliege / wann sie auf sein Bett-Lager anmachirte / erschrecken konnte.

Endlich entstande ein Krieg mit einer Spinne / die seinem Generalen die Nase lædiret / also ware alles in alarme. Diese Spinne / als ein gewaltiges Thier / hat viele andere Puissanzen an sich gezogen / stellte sich zur Gegenwehr / und wurde also beyderseiths der Angriff gethan. Apetit, so eben an diesen Tag das hitzige Fieber bekommen / bliebe in seinem Gezelt / und dachte / daß bey einem so hitzigen Zustande / die Hitze des Fechtens ungesund seyn möchte ; allein die Blitz-Donnerischen wurden geschlagen / und also das Haupt-Quartier überrumpelt / Apetit wurden beyde Armen abgehauet / und über dieses auch ein Fuß lædiret ; er schrie um Pardon, welche ihm endlich ertheilet wurde / wo er dann / nachdem ihn der Herz Buckinsloch curiret / in der Welt mit seinem noch übrigen Geld herum zoge / und wieder zu Nirgendshem in sein Vatter-Land kame / da hätte man den Apetit von seinem Feldzug sollen reden hören / der Samson ware nur sein Schuhpußer / der starcke Goliath sein Laquey, und der tapffere Josue sein Heyducke. Massen er just so couragirt ware / als jener Hund / der den Mondenschein in den lincken Fuß gebissen.

Endlich wolte er sich verheyrathen / weil aber dieser heldenmüthige M. Ars wegen Verlust seiner Hände kein Frauenzimmer nach Verlangen erhalten konnte / ließe er durch einen berühmten Mahler / der die Kühe / so König Pharao im Traum gesehen / nach dem Leben abgeschildert / sich abmahlen / und schickte seine Portraits aller Drthen hin / bis er auch in Madrit sich an eine Kauffmanns-Tochter engagirte / da sie aber erfahren / daß das

Contre-

Contrafait Hände habe / das Original aber ein Krüppel seye /
hat sie den schon zur Mariage ankommen sollenden Apetit abge-
schrieben.

Continuation und Summarischer Inhalt der heu- tigen Action.

APetit eben auf die Reise sich anlegend / erhielt das verdrieß-
liche Schreiben / worüber er ganz rasend worden / daß ihn
der Verlust seiner Hände so unglückselig machte / da er doch sonst
ein Frauenzimmer zu bedienen capable genug ware. Er fluchte /
er heulte / er klagte / er weynete / ja wolte sich aufhencken / da er aber
keine Hände hatte / fiel er in eine noch grössere Desperation, weil
er nicht im Stande ihme selbst den letzten Gefallen zu erweisen.
Er ruffte endlich die Hölle an / da ihm dann alsobald ein Geist
erschiene / welcher ihn zu dem Pluto geführet / Apetit erschrocke
zwar über das Quartier, weil es mit solchen Mobilien versehen /
die weder Frankreich noch seines Vatters Werkstatt hatte / doch
erholte er sich bald / und brachte seine Sache vor / worauf er auf
12. Jahr nur seine Glieder und freyen Willen zu haben / sich der
Hölle verschrieben / und von Plutone mit Artorat einem unter
irdischen Geist in das Vorgebürge der Elisäischen Felder geschickt
worden / durch ihren Vorgeschemach seine Glieder zu bekommen /
und sich zu verjüngerem / welches auch geschehen.

Wer ware glückseliger als Apetit? da er aber von Plutone
verstanden / daß er Weibsbilder genug haben könnte / sich aber nie-
mahlen verheyrathen solte / gedachte er sich an Aurora (als welche
an dieser unglückseligen Verschreibung Ursach ware) zu rächen /
und schwure also all ihr Glücke zu hintertreiben; mit welchem Vors
satz er auch als ein Cavalier in Spanien angelanget / allwo er ver
nehmen müssen / daß Aurora sich mit einem Liebsten Namens
Amarindo verheyrathen wolle / solches zu verhindern ist er

1. Als ein Rauchfangkehrer in ihr Haus gekommen.
2. Sich als ein närrischer Notarius bey ihrer Hochzeit brauchen lassen;

3. Wie

3. Die Persohn des Amarindo vorgestellt / und sich an eine andere versprochen / nur den wahren Amarindo in Unglück zu stürzen; ja dieses so weit gebracht / daß des Amarindo Vatter und Alphonso (dessen Schwester er als Amarindo die Ehe versprochen) den rechten Amarindo ermorden wollen / welches er gleichwohl wieder vermittelt hat.

4. Hat er sich einen neuen Zwiespalt zu machen als eine Soldaten-Wittib präsentiret / die Aurora wegen Beschwerden des Ehe-Standes von Amarindo abzuhalten.

5. Hat er als ein dümmer Jung dem Hans-Wurst seine Liebste entführet.

6. Als Hans Wurst dem Alphonso, einen nicht guten Freund des Amarindo in einen Garten mit seiner Schwester eingeladen / vorgebend / es wolle sie Amarindo heyrathen.

7. Als ein Gartner / die spazieren gehende Auroram, ihren Vattern / und den Amarindo vexiret.

8. Hat er sich als Forstmeister Hirsch-Geweyh mit seinen Hunden als Eigenthums-Herz des Gartens gezeigt / und sein Gespött mit ihnen gehabt.

9. Als Tanz Meister sie vexiret.

10. Als Forstmeisterin auf Krucken sie gefoppet.

11. Als ein Taffel Decker auß einen Blumen-Stock eine Taffel mit Speisen / und auß selber ein Monstrum / so durch die Luft flieget / gezaubert.

12. Da Amarindo seine Liebste hat wollen abschilttern lassen / ist er ihm als ein Mahler erschienen / und hat ihn auß einem Contrafait die Aurora, ihr Cammer-Mädl / ein Gespenst / einen Todten-Kopff / zuletzt aber ein weißes Blat gezaubert / worauf der Aurora Tod zu lesen ware.

13. Hat er der Aurora ihren Vattern vorgestellt / so bey Amarindo seiner Tochter Tod bekräftigte / wodurch er ihm veranlassen wollen von Madrid abzureisen / und über dieses hat er den weynenden Amarindo in ein bezauberten Trauer-Zimmer seine Aurora todt gewiesen. Und

14. Als ein Leichen-Bitter verschiedene Partheyen zur Bestättigung eingeladen.

Alleine jezo kommt wieder das alte Schneider-Concept, dann als er schon bald den Amarindo zur Reise persuadiret hatte / erschiene er 15. als Leutenant Donnerhund / mit Musicanten / wolte in dem Trauer-Zimmer tanzen / und zauberte endlich hinter der Leiche zwen Tänker hervor / und last die vorgestellte Aurora durch die Luft verschwinden.

En lich statt der Rache kame er auf die alte Liebe / und brachte Aurora durch die Luft Lehen-Laquaoische Romanzen-Briefe zu / ja er erschiene ihr selbst 16. als ein Romaner, mit vermelden / daß er wegen ihrer sich dem Sathan verschrieben / und vermeynte durch diese schöne Anrede sie zu seiner Liebe zu bewegen / allein Aurora erschracke hefftig / und flohe von ihm / da er sie aber hielte / und mit Gewalt Liebe suchen wolte / wurde er von seinem Vorhaben

haben durch das Verhängnuß abgehalten. Aurora bekame den Amarindo,
und Mons. Apetit marchirte davon als wie ein liederlicher Nacht-Schwer-
mer/ der die Zech nicht bezahlen kan.

Endlich wolte der Teuffel auch einmahl zusammen rechnen/ und fande/
daß des Apetits Zeit schon auß seye. Er intimirte ihm solches/ alleine dieser
ware wie diejenigen/ so ihre Schulden nicht bezahlen wollen/ er hörete nichts/
er meynte / wann er ihm bey der Extremität einen guten Advocaten auf-
nehmete/ er hätte einen gewonnenen Handel/ oder die Sache wurde wenig-
stens so weit treniret / daß der Teuffel die Unkosten nicht mehr bezahlen
könnte. Aber es ware umsonst/ Astorat, der ihn zuvor so höflich zu seinem
Pluto geführet/ wurde nun so grob/ als ein Stall-Knecht/ welcher in einer
Gold-portirten Liberey in einer Bier-Stuben sitzt/ und zu einem jeden Fuß
einen aparten Stuhl brauchet/ also muste Apetit die Reis-Truhen seines Le-
bens einpacken / und mit diesen verdrießlichen Land-Gutscher marchiren/
was sie unterwegs vor ein Wetter gehabt / weiß man nicht / doch glaubt
man / es müsse sehr übel zugangen seyn / weil er keinen Brief zurücke ge-
schrieben.

MORALE.

Diese Satyra zur Lust und Schertz gemacht / dienet zu ei-
nem Lehr-Stücke denenjenigen / die mehr seyn wollen / als sie
würcklich seynd / und mit ihrer wahren Geburth sich nicht ver-
gnügen lassen wollen; wo dann durch die Ehrsucht / welche ge-
meiniglich bey Unverständigen mehr als bey Gelehrten regier-
et / viele Laster verursacht werden / worauf nichts
anders folgen kan / als ein trauriges

E R D E.

Bethörte Menschen ihr/ ihr gleicht dem stolzen Pfauen/
Der seinen Leibes-Schmuck nicht gnug betrachten kan/
Allein/ wann ihr mit ihm solt eure Fuß beschauen/
So wurden euch gar bald die Federn fallen z'samm.
Ihr wißt / daß euer Fuß steht auf der wüsten Erden/
Von der seyd ihr gemacht/ ihr müßts auch wieder werden.



WMA

21



Icht

In d

Allein/ weil in d
Nicht steht

So nehm es gn
Ob sie gleich
Es ist ja nur zu
Mein lustig
Ein dichtend fr
Wann ihm

Es muß ein frey
Sonst wird
Ich schreibe dies
Nein/ ich w
Dann gfallt es
Ein lustiges
Und dem der nic
Dem wünsch
Fragst du: wer
Ein **S**el



Kodak
LICENSED PRODUCT
Black

KODAK Color Control Patches
© The Tiffen Company, 2000

White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue
3/Color

at ein schwa
Worte schrei

Circul bleis

en-Thaten/
ist gericht/
cathen.
ren ein/
g nachzudich

berichten/
berth/
bler spitzen/
r gelehrt/
besprützen.
ötterey/
en Ohren/

hat gescho

Beneig

